



**Städtepartnerschaft  
Dar es Salaam - Hamburg**

**Bericht von der  
Kooperation der Feuerwehren  
Januar 2014**

# Kooperation der Feuerwehren

## 1. Vorbereitung in Dar es Salaam

Die Anreise erfolgte mit Türkisch Airline nach Dar es Salaam. Dieser „Umweg“ statt direkt nach Kilimanjaro Airport hatte zwei Gründe:

1. Besprechung mit der Führung der Fire and Rescue Force über die nächsten gemeinsamen Projekte in der Feuerwehr Kooperation mit Hamburg.
2. Vorbereitung der Ausbildung für Moshi. Dazu mussten noch verschiedene Geräte und Materialien durchgesehen werden. Auch wollten wir einen kleinen 300 bar Atemluftkompressor mit-



nehmen, um vor Ort die Flaschen nach Gebrauch wieder füllen zu können. Darüber hinaus war geplant, die Atemluftflaschen für die Stationen dort zu belassen, um deren knappen Bestände zu erhöhen.

## 2. Das Ausbildungsteam

Das gesamte Ausbildungsteam bestand aus 5 Personen. Neben uns beiden SES Experten waren noch 3 Tansanier mit dabei.

Ibrahim Luena ist der Techniker. Er hatte seine Qualifizierungen zum Atemschutzgeräteträger an der Feuerwehr Akademie Hamburg und danach zum Atemschutzgerätewart im Jahre 2011 in der Atemschutzwerkstatt der Feuerwehr Hamburg absolviert. Derzeit ist er einer der beiden Atemschutzgeräte-

warte der Fire and Rescue Force in Dar es Salaam. In seiner Funktion wurde von ihm die Wartung und Überprüfung der mitgebrachten Atemschutzgeräte und der an den Stationen vorhandenen Geräte durchgeführt.

Gift Alexander Longwe hat seine Qua-



lifikation in Dar es Salaam erworben. Nach einer ersten Ausbildung durch seine tansanischen Kollegen wurde er vom SES Experten Bernhard Wind in der Notfallrettung und im Tragen eines



Chemie Schutzanzuges in Dar es Salaam ausgebildet. Aufgrund seines guten Geschicks im Umgang mit Rekruten wird er inzwischen auch als Ausbilder eingesetzt. Er wird im Sommer 2014 für 3 Monaten zur Weiterqualifikation

nach Hamburg kommen.  
Moses Haule ist ein Mechaniker und der Kraftfahrer auf dieser Reise. Er wird nicht ausbilden, sondern das Löschfahrzeug fahren und die leeren Atemluftflaschen füllen.

### 3. Fahrt nach Moshi

Die Fahrt nach Moshi erfolgte mit einem kleinen japanischen Löschfahrzeug, das wir mit dem Material beladen hatten. Die Strecke beträgt über 400 km. Wir



kamen erst gegen 13.00 Uhr los. Zwar ist die Straße in einem guten Zustand, aber der dichte Verkehr, insbesondere bis zur Abzweigung Chalinze, hinderte uns am raschen Fortkommen. Dadurch erreichten wir Moshi erst am späteren Abend.

## 4. Schulungen

### 4.1 Atemschutz Geräteträger

Für die Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger waren Feuerwehrfrauen und -männer aus den Stationen Moshi, Arusha, Tanga und Manyara zusammengekommen.

Die Ausbildung wurde auf Englisch gehalten. Der Feuerwehr Ausbilder aus Dar es Salaam, Gift Alexander Longwe

übersetzte bei Bedarf ins Suaheli. Die Ausbildung begann mit einem Theorieteil. Dieser basiert auf der Präsentation der Feuerwehr Akademie Hamburg. Dieses ist die gleiche Ausbildung, die 4 tansanische Feuerwehrleute (darunter Ibrahim Luena) durchlaufen haben. Für die Ausbildung in Tansania ist diese Ausbildung abgemagert worden. Es wird auf die Teilbereiche verzichtet, die in Tansania nicht zur Anwendung kom-



men. Das sind z.B. die Langzeitgeräte, der Einsatz der Atemluftfilter und die Form der Hamburger Atemschutzüberwachung.

Langzeitgeräte und Filter sind nicht vorhanden. Die Utensilien zur Atemschutzüberwachung, z.B. die Handfunkgeräte, gibt es derzeit bei der tansanischen Feuerwehr nicht.

Daher muss hier die Ausbildung auf die landestypischen Realitäten abgeändert werden.

Nach der theoretischen Schulung erfolgt der größere praktische Teil. Es beginnt mit der Atemschutzmaske. Alles was in der Theorie besprochen wurde, konnte jetzt angefasst und durch „Begreifen“ praktisch erfahren werden. Jeder Teilnehmer musste etliche Male

# Kooperation der Feuerwehren

seine Maske aufsetzen, so lange, bis es mit geschlossenen Augen richtig gelang. Sein Teamkollege musste dabei den Sitz überprüfen und ihm beim Test helfen.

Nach der Maske begann der praktische Umgang mit dem Atemschutzgerät. Wir verwendeten die Geräte der Fa. AUER, BD 96. Es begann mit der Identifizierung der verschiedenen Bestandteile der Rückplatte. Für welchen Zweck dienen die Schläuche? Wo sitzt der Druckminderer? Welcher Druck wird im



Druckmanometer angezeigt? Wo sitzt die akustische Warneinrichtung? Welcher Druck befindet sich im jeweiligen Bereich? Wichtig war auch das richtige Kuppeln und Entkuppeln des Lungenautomaten an die Mitteldruckleitung. Hier ist ein ständiges Üben erforderlich, bis die einfache Bewegung verinnerlicht ist. Wichtig ist auch die richtige Vorbereitung der Bebanderung vor dem Anlegen.

Der nächste Schritt war jetzt der richtige Umgang mit der Atemluftflasche. Diese steht unter einem hohen Druck und darf deshalb nicht fallen. Wir haben die Mannschaft darauf gedrillt, dass die Flaschen jeweils auf dem Boden unter dem Tisch zu lagern waren und nur in

einem sicheren Griff zu transportieren sind.

Jetzt wurde die richtige Montage der Atemluftflasche an die Rückenplatte geübt. Dabei ist es sehr wichtig, dass das Gewinde im richtigen Winkel eingesetzt wird, das richtig herum gedreht wird.



Dabei ist die Atemluftflasche durch einen bestimmten Handgriff gegen Herabfallen zu sichern. Danach muss die Flasche durch den Flaschenspanngurt gesichert werden. Diese richtige Handhabung muss von Beginn an trainiert werden, bevor sich falsche Handgriffe einschleichen.



Vor jedem Einsatz überprüft jeder Feuerwehrmann sein Gerät auf Funktion. Dabei werden der tatsächliche Flaschen-

druck, die Dichtigkeit des Systems und die Funktion der akustischen Warneinrichtung überprüft.

Der richtige Umgang mit der Beibehaltung schließt sich an. Danach werden alle Schultergurte maximal geöffnet und für das Anlegen des Gerätes vorbereitet.

In den ersten Übungen lernten die Teilnehmer, die nackten Rückenplatten ohne Atemluftflasche anzulegen. Nachdem die richtigen Bewegungsabläufe verstanden waren, mit welcher Hand greift man wo am Gerät an, wurde dieses mit den montierten Atemluftflaschen fortgesetzt.

Nachdem die Teilnehmer mit den Geräten vertraut waren, begann ein erstes Gewöhnungstraining. Dazu mussten sich die Feuerwehrleute an das Tragen von Gerät und Maske, aber noch



ohne Ankoppelung, gewöhnen. Später erfolgte das Tragen unter Einsatz eines simulierten Atemluftfilters, die die Luftmenge begrenzt und dadurch die Belastung steigert.

Wo in Hamburg Übungseinrichtungen zur Verfügung stehen, muss in Tansania improvisiert werden. Dazu wurden die Kabinen ausgesonderter Fahrzeuge zum Geschicklichkeit Parcours.

Um die Teilnehmer an die eingeschränkte Sicht im Rauch heranzuführen, wurde bei späteren Übungen die Sichtscheibe mit einer milchigen Folie zugeklebt.

Nach der Gewöhnung begann nun der



Einsatz mit richtiger Atemluft aus der Flasche. Jeder Teilnehmer musste eine komplette Flasche leeren. Dabei zeigte sich, dass die Verbräuche der einzelnen Teilnehmer sehr unterschiedlich sind. Diese Übung wurde noch mehrmals wiederholt.

Den Abschluss bildeten Einsatzübungen, in denen die Feuerwehrleute als



Team unter Atemschutz mit verklebter Sichtscheibe eine Person aus einem Raum finden und retten mussten. Dazu

# Kooperation der Feuerwehren

kamen die verschiedenen Suchtechniken zur Anwendung.

## Zusammenfassung

Die Feuerwehrleute waren sehr motiviert. Es kam zu keinerlei Ausfällen,



sie waren mit Begeisterung dabei. Zum Abschluss wurden alle Geräte überprüft. Als ihnen dann eröffnet wurde, dass sie für jede Station 4 Geräte und 8 Atemluftflaschen ihrer Wahl mitnehmen durften, war die Begeisterung groß. Während der Ausbildung bekam die Station eine Feuermeldung. Zusammen



mit dem Einsatzfahrzeug fuhr auch die Ausbildungsgruppe mit einem Pickup zum Einsatzort. Aus dem Bürogebäude quoll dichter schwarzer Qualm, so dass

die Feuerwehrleute des Löschfahrzeuges aus Moshi sich klugerweise nicht hineintrauten. Unsere Ausbildungsgruppe hatte aber mehrere Atemschutzgeräte mitgebracht und so nahmen 2 Teilnehmer unter Anleitung des tansanischen Ausbilders Gifty den Löschangriff unter schwerem Atemschutz vor. Ihr Innen-



angriff war sehr schnell sehr erfolgreich, nach wenigen Minuten war der Brand gelöscht, das Feuer hatte keine Chance sich weiter auszubreiten. Unsere beiden Angreifer waren sehr stolz und es gab noch ein sehr positives Echo im lokalen Fernsehen und im Rundfunk, dass die Feuerwehr wohl sehr rasch vor Ort gewesen sei, der Brand sehr schnell gelöscht war. Es würde wohl sich etwas positiv verändern bei der Feuerwehr, man hätte auch mitbekommen, dass europäische Ausbilder vor Ort wären.

## 4.2. Incident Command System (ICS)

**Viele Versäumnisse lassen sich aus der Historie erklären.** Bis vor wenigen Jahren war die Feuerwehr in Tansania eine lokale Einrichtung. Es gab keinerlei Dachorganisation, es wurde im Wesentlichen alles lokal organisiert. Daher gab

(und gibt) es keine richtige Feuerwehr Akademie, erfolgte die Ausbildung der neuen Feuerwehrleute lokal nach dem Motto „learning by doing“. Auch waren die Stationen fast ausschließlich für den abwehrenden Brandschutz zuständig. Daher gab es weder eine richtige Grundausbildung noch eine richtige Führungsausbildung.



Das hat sich bis heute noch nicht richtig verändert. Allerdings hat die Fire and Rescue Force das Defizit erkannt und erprobt, ob Feuerwehr Offiziere eine längere Ausbildung von einem Jahr in Indien erwerben können. Der erste Regional Fire Officer befindet sich derzeit dort in Ausbildung.

Aber Führung beginnt schon beim Trupp- und Gruppenführer. Daher ist ein Einstieg in die Abläufe des Führungsvorgangs schon in den örtlichen Stationen sehr wichtig.

Der Unterricht beginnt naturgemäß mit einem theoretischen Ansatz. Dabei geht es, beispielhaft die Abläufe die besprechen, die im Kopf des Einsatzleiters ablaufen (sollten). Unterstützt wird der Unterricht durch das Schema, sowie den wichtigsten Fragestellungen.

Im nächsten Abschnitt haben wir das Prinzip der Anschauung stark eingesetzt. Dazu verwendeten wir mehrere

mitgebrachte Laptops. In kleinen Filmsequenzen (z.B. bei Youtube kopiert) stellen wir reale Einsatzlagen dar. Einer der Teilnehmer spielt dann den Einsatzleiter und beginnt mit den verschiedenen Phasen:

**Erkundung:** Er beschreibt die Situation, wie sie sich für ihn aus der Filmsequenz her darstellt. Dabei bekommt er die Möglichkeit, sich diese ein weiteres Mal vorspielen zu lassen.

Danach werden seine Kollegen seine Aussagen ergänzen und ihn auf Dinge aufmerksam machen, die sie für relevant erachten.

**Beurteilung:** Was ist die größte Gefahr? Aus der Erkundung wird die Beurteilung erstellt. Dazu gibt es ein Abfragemuster, an das er sich halten kann und ihm



hilft, Prioritäten richtig zu setzen. Auch hier können sich seine Kollegen mit einbringen, sodass wir nach dem Ende dieser Phase eine gemeinsame Beurteilung der Lage haben.

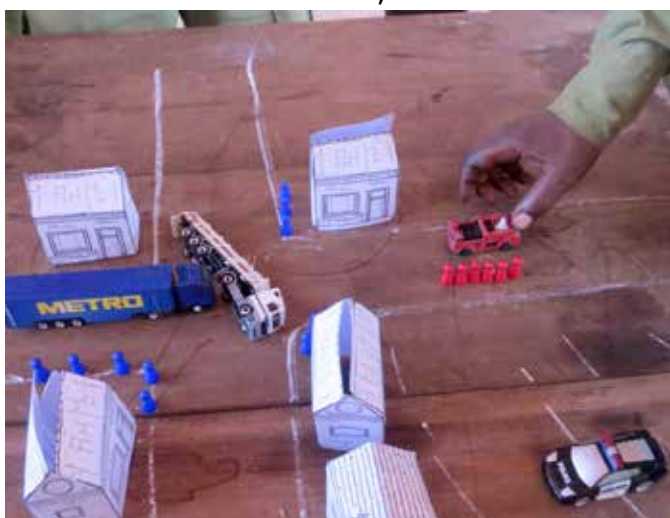
**Entschluss:** Hier muss der Einsatzleiter nun entscheiden, wie er vorgehen will. Dabei gibt es keine richtige Lösung sondern verschiedene Lösungen, die jeweils Vor- und Nachteile aufweisen. Er stellt seinen Kollegen seine Überlegungen vor und begründet, warum er sich

# Kooperation der Feuerwehren

dazu entschlossen hat. Diese Entscheidungen werden gemeinsam diskutiert und abgewogen.



Befehl: Danach formuliert er einen Einsatzbefehl für sein Löschfahrzeug. Danach erfolgt ein Wechsel in der Funktion des Einsatzleiters, so dass jeder einmal als Erster sich äußern kann. Eine weitere Methode, die zur Anwen-



dung kam, war das Planspiel. Dieses lässt sich relativ einfach umsetzen. Dazu wird auf einem Tisch eine Karte mit Kreise gezeichnet. Die Häuser sind aus vorbedrucktem Papier gebaut, dass in Moshi ausgeschnitten und mit mitgebrachtem Klebestift zusammengefügt wurden. Die Fahrzeuge sind ehemaliges Kinderspielzeug, das von einem

Beschäftigungsträger aus Norderstedt, Toys Company, zur Verfügung gestellt wurde. Die handelnden Personen werden mit verschiedenfarbigen Spielfiguren aus dem Mensch-ärgere-Dich-Spiel dargestellt. Zwar fehlt hier das realis-



tische Bild, wie wir es aus den Filmsequenzen erlebt haben. Dennoch weißt diese Methode etliche Vorzüge auf. So lassen sich spezielle Lagen darstellen, alle Teilnehmer können auf das Geschehen blicken und wir können verschiedene Lösungswege gut darstellen. Die ersten Lagen wurden von uns vorgegeben. Auch hier musste die erste Scheu überwunden werden. Dann brachten sich alle mit ein. Es wurden sogar eigene, erlebte Lagen dargestellt, sie berichteten von der vorgefundenen Situation und wie sie diese Lage abgearbeitet hatten. Danach haben wir darüber diskutiert, welche andere Möglichkeiten zur Verfügung gestanden hatten und welche Vor- und Nachteile diese gehabt hatten.

## **Zusammenfassung:**

Wie beim Atemschutz waren die Teilnehmer sehr motiviert. Obwohl die Schulungsmethoden für sie neu waren, beteiligten sich alle dabei. Allerdings blieben wir im Bereich des Einsatzes mit nur einem Fahrzeug. Die



Stationen im Land verfügen oft nur über ein richtiges Einsatzfahrzeug. Die vorhandenen japanischen Pumper verfügen über keinen Tank, haben ein anderes Kupplungssystem und werden daher zumeist nur als Transportmittel eingesetzt.

ICS geht ja weiter bis zur Bildung von



Einsatzleitungen und dem Zusammenwirken verschiedener taktischer Einheiten. Wie wir 2 Wochen vorher in Dar es Salaam erlebt hatten, besteht hier noch ein sehr großer Schulungsbedarf.



### 4.3. Technische Hilfe, Umgang mit dem Hydraulikheber Büffel

Mit einem der letzten Hilfslieferungen sind auch einige Hydraulik-Schwerlastheber der Marke Büffel nach Tansania gelangt. Diese Hydraulikheber lassen sich durch das Umsetzen der Hebekante für unterschiedliche Höhen einstellen.

Der Büffel hebt bis zu 10 t. Um damit sicher zu arbeiten, bedarf es noch einigen Pallholzes, mit dem der Hebevor-



gang kontinuierlich abgesichert wird. Dieses erfordert ein kontrolliertes koordiniertes Vorgehen. Dieses haben wir mit Teilnehmern geübt und dabei gleich einen teilbeladenen 40 Fuß Lagercontainer angehoben und ausgerichtet.

### Zusammenfassung:

Wie auch bei den anderen Schulungen war das Interesse hoch. Gerade die praktische Schulung an einem Container zeigte die Möglichkeiten gut auf. Wir hoffen, dass diese Geräte bei den nächsten technischen Hilfeleistungen sachgerecht zum Einsatz kommen werden.

### Impressum:

ViSdP:

Reinhard Paulsen

Freiwillige Feuerwehr Hamburg

Beauftragter für Städtepartnerschaften

